

Bemvenido a Portugal – Sonne und blaues Wasser abseits des Massentourismus

13.06.2011 – Auf zum Flughafen Zürich, 13 Grad, Nieselregen. Nach einem ruhigen, etwa 2,5-stündigen Flug nach Lissabon übernehmen wir am Flughafen unseren Mietwagen (Achtung: Voucher nicht vergessen, sonst wird die Dame am Schalter etwas grantig).

Der Veranstalter Nicols hat über die Marina einen Vertrag mit der Mietwagen-Firma Guerin, die Autos können im Hafen zurückgegeben werden, es wird eine Pauschale berechnet.

Ganz wichtig: Unbedingt Routenplaner mitnehmen, am besten als Papiausdruck. Wir hatten ein Navi dabei, leider funktionierte der Zigarettenanzünder im Wagen nicht.



Nach 2-stündiger Fahrt erreichen wir Amieira Marina, auf den letzten Kilometern begegnet uns niemand mehr, kein Auto, keine Menschen. Wir fahren über sanfte Hügel, bis die Marina plötzlich vor uns auftaucht.

Mittlerweile haben wir 30 Grad im Schatten, angenehm kühlenden Wind und blicken auf tiefblaues Wasser. Das Klima ist trocken und sehr angenehm, die Urlaubsgefühle stellen sich umgehend ein.

In der Marina werden wir von sehr freundlichem Personal an der Rezeption in Empfang genommen. Alle sprechen hier sehr gut Englisch. Nach Erledigung der Formalitäten erhalten wir, zusammen mit einer weiteren deutschen Familie, die theoretische Einweisung im Schulungsraum. Eine professionell gestaltete Powerpoint-Präsentation in Englisch gibt einen guten Überblick, zudem erhalten wir eine Liste mit Restaurant-Empfehlungen in jedem Ort, wo man anlegen kann.

Da die Orte meist nicht direkt am See liegen, bieten einige Restaurants kostenlosen Fahrservice an, die Mitarbeiter der Marina organisieren das gerne.

Dann - auf zum Boot, wir beziehen unsere Nicols 1350 (<http://www.ferien-auf-dem-wasser.de/boote/nicols/hausboot-details/hausboot-nicols-1350.htm>) und Victor, der Techniker, kommt an Bord zur praktischen Einweisung.



Jetzt gilt's: Jeder muss mal ans Steuer. Anfangs ist es noch ungewohnt, ein so langes Schiff auf Kurs zu halten, aber das bekommt man schnell in Griff.

Der Knackpunkt ist: Immer mit der Ruhe !!

Die Boote in Portugal sind alle mit 2 Wassertanks ausgestattet, einer für Trinkwasser, einer mit Seewasser für Dusche und Toilette und Spülbecken. Da der Hauptverbrauch mit Seewasser gedeckt wird, braucht man in einer Woche seine Trinkwasservorräte nicht aufzufüllen.

Das Wasser in der See ist blau und sauber, die Boote sind mit „Brown Water tanks“ ausgerüstet. Im Bad und am Spülbecken sind Seifenspender angebracht.

Das Boot hat ein Radio, an das externe Geräte angeschlossen werden können sowie einen Fernseher an Bord (Programme allerdings spanisch und portugiesisch). Der Kühlschrank ist sehr groß und geräumig und hat ein großes Eisfach.

Zudem befindet sich eine 220V-Steckdose an Bord, mit der Handys und Laptops auch während der Fahrt aufgeladen werden können (Fön etc. sollte man nicht benutzen, das schafft die Batterie nicht).

Im Boot hängt eine große Karte vom kompletten See mit allen Bojenbezeichnungen, damit kann man sich hervorragend orientieren.

Und nun heißt es: Leinen los. Wir fahren zu einer kleinen Insel, wo wir die erste Nacht verbringen. Boot einfach gut an den Bäumen festmachen und es ist Ruhe und Idylle pur. Wir trinken Rotwein und genießen den fast vollen Mond.



Nach einem gemütlichen Frühstück starten wir in Richtung Staudamm.

Mit einer Wasseroberfläche von 250 km², einer Uferlänge von knapp 1.200 km (davon etwa 1.000 km auf portugiesischem Gebiet, der Rest in Spanien) und einer Länge von etwa 85 km stellt der "Barragem de Alqueva" heute den größten Stausee innerhalb der EU dar.

Lange Zeit war das Projekt des Stausees von Alqueva sehr umstritten. Die ersten Planungen begannen schon 1957 und 1976 wurde mit dem ersten Bauabschnitt begonnen, jedoch kam es 1978 zu einem Baustopp.

Erst 1995 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und 2002 wurden die Schleusen der Staumauer geschlossen. 2004 nahm das angeschlossene Wasserkraftwerk seinen Betrieb auf (Leistung: 2 x 129,6 MW). 2010 wurde erstmals der Wasserhöchststand erreicht.

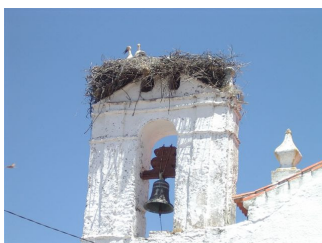
Von den portugiesischen Behörden wurde spät aber doch, die negative Entwicklung an der Algarve - hier seien vor allem Bausünden zu erwähnen - wahrgenommen. Genau diese Fehler sollen am Alqueva Stausee vermieden werden.

Daher wurden große Flächen um den See unter Naturschutz gestellt (Reserva Ecologica Nacional) und alle größeren Projekte müssen sich einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterziehen. Gleichzeitig wurde das Gebiet zum 5. großen Nationalen Tourismusgebiet erklärt, neben der Algarve, Madeira, Lissabon und der Douro-Region.

Um so die touristische Entwicklung nicht zu verschließen, aber auf der anderen Seite die Grundlage hierfür - die unvergleichliche Landschaft und Natur, Ruhe und vor allem das Fehlen von negativen Umwelteinflüssen durch die Industrie - nicht zu zerstören, darf die notwendige Infrastruktur nur auf etwa 10 % (etwa insgesamt 120 km in 11 ausgewiesenen Gebieten) des Stauseeufer geschaffen werden, die restlichen 90 %, immerhin 900 km auf portugiesischer Seite werden unverbaut bleiben - geregelt im Raumordnungsplan POAAP 2006

Quelle: <http://www.alqueva.de/#Geschichte>

Auf dem See findet man Ruhe, Angelplätze ohne Ende (bitte vor der Reise eine Angelgenehmigung besorgen, die Mitarbeiter an der Marina übernehmen das gerne, Kopie des Personalausweises und EUR 25,- schicken). Baden in klarem Wasser.



Erster Stop ist das Dorf Estrela (wie auch unser Boot heißt), ausgesprochen: Strela. Wir besichtigen die Dorfkirche, die gerade (oder noch ein bisschen länger) renoviert wird und das neben liegende Wohnhaus, in dem die Kirchenbänke und die Heiligenfiguren aufbewahrt werden. Den Störchen gefällt es auf dem Glockenturm.

Die Temperaturen steigen langsam wieder an, wir müssen uns erstmal akklimatisieren.

Die beste Möglichkeit dazu ist: zurück zum Steg, Tische, Stühle und Sonnenschirme vom Boot auf den Steg und ein herrliches Mittagessen in vollkommener Ruhe genießen. Einfach nur die Seele baumeln lassen, das herrliche Wetter und Essen genießen und sich des Lebens freuen. Am Ufer sehen wir Kuhherden, die gemütlich im trockenen Gras Siesta halten und die Boote erstaunt anschauen.

Weiter geht es nach Luz bzw. Nova Luz, leider ist der Steg dort zur Zeit nicht nutzbar, weil die Boote auf Grund laufen, Verhandlungen für einen neuen Steg laufen.



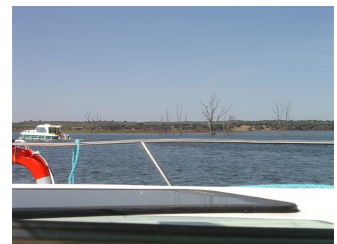
Entgehen lassen sollte man sich diesen Ort trotzdem nicht. Mit der Flutung des Tals musste das komplette Dorf auf den Hügel verlegt werden. Ein modernes Museum dokumentiert altes und neues. Die Straßen wurden genauso angelegt, wie sie vorher waren, die Häuser allerdings mit allem modernen Komfort ausgestattet. Selbst die Kirche wurde Stein für Stein verlegt und renoviert.

Mourao, unser nächstes Ziel, wird „bewacht“ von der alten Burgruine. Wir befinden uns im Grenzgebiet von Spanien und Portugal, wo Jahrhunderte lang um die Vorherrschaft gerungen wurde.



Wir schlendern durch den Ort und finden ein nettes traditionelles Restaurant zum Abendessen, das „Adega Velha“. Preiswert, mit landestypischen Gerichten, einem freundlichen Wirt und netter Bedienung.

Weiter geht es Richtung Norden, bis wir schließlich das nördliche Ende des Stausees erreichen. Hier muss man der Navigation seine volle Aufmerksamkeit widmen und der im GPS-Gerät angezeigten Strecke folgen. Bei der Flutung des Tales wurden in diesem Bereich die Bäume nicht abgesägt und ragen aus dem Wasser heraus.



Wir buchen einen Transfer in das spanische Olivenza, wo wir das „Museo Etnográfico Extremeño González Santana“, ein sehr schön ausgestattetes Heimatmuseum (9000 Exponate in 28 Räumen) zum unglaublichen Eintrittspreis von EUR 1,- (Kinder bis 14 Jahren gratis) besichtigen. Obwohl die Stadt 11000 Einwohner hat, kann man sich gut im alten Ortskern bewegen und geht nicht verloren. Im Hotel „Palacio Arteaga“ essen wir ein fantastisches Mehrgang-Menü (ca. EUR 25,-).

Nach einer weiteren ruhigen Nacht am Steg gegenüber von Villareal sehen wir auf die gegenüberliegende Burgruine von Juromenha.

Wir beschließen, die Ruine nicht zu besichtigen, weil es steil bergauf geht und fahren wieder Richtung Süden zum Highlight unserer Hausbootreise.



Quelle: <http://monsaraz.pt/>

Monsaraz – Bilderbuchdorf mit netten kleinen Geschäften, Keramik, gewebte Produkte, Souvenirs und 2 schönen Kirchen.

Natürlich die obligatorische Stierkampfarena mit traumhaftem Blick über den Grande Lago.

Hier empfiehlt sich auch ein Taxitransfer, denn mit dem Fahrrad geht es sehr steil bergauf.

Wir übernachteten am neuen Steg von Monsaraz, wo sich auch eine kleine Strandbar befindet.



Am nächsten Tag geht die Reise weiter nach Süden, zurück zur Marina.

Zum Abschluss gönnen wir uns ein „Galadinner“ im Panoramarestaurant von Amieira Marina. Wir genießen einen letzten Abend mit Blick auf den See (P.S. Interessanterweise hatte ich keinen Insektenstich während des Aufenthaltes, die stellten sich erst wieder zuhause ein).

Am nächsten Morgen wartet der Mietwagen schon und zurück geht es nach Lissabon und von dort nach Deutschland, wo uns Regen und 10 Grad erwarten ☹.

Als Alternativprogramm zum Bootfahren, werden von Xaras-Tours <http://www.monsaraz-turismo.com/> Ausflüge in die Umgebung des Stausees angeboten, z.B. Besichtigung von Monsaraz und anderen Städten, Megalithen-Tour, Ballonfahrten, Kutschfahrten, Reitausflüge, Besichtigungen einer Teppichweberei und einer Töpferwerkstatt, auf Wunsch mit Workshop, Besichtigung der Winzergenossenschaft Carmim <http://www.carmim.eu/content/2/2/homepage> mit Wein- und Olivenölprobe.

Die Basis-Mitarbeiter reservieren gerne die gewünschten Aktivitäten.

FAZIT: Der Grande Lago ist (noch) ein echter Geheimtip !!

Für Gäste, die Ruhe lieben, klares Wasser, Baden, Angeln und kleine weiße Dörfer besichtigen möchten.

Die nicht an jeder Ecke Animation brauchen und Restaurants besuchen mögen, wo man nur die Landesprache spricht (Tipp: Bei Problemen hilft die Basis immer und jederzeit weiter).

Idealerweise kombiniert man den Hausbooturlaub mit einem Kurzaufenthalt in Lissabon oder an der Algarve (Faro wird von low-cost-airlines angefliegen, allerdings sollte man wirklich vergleichen, mit welcher Gesellschaft man günstiger fliegt), je nachdem, welchen Flughafen man nutzt.